

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Frühjahr 2010

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Auftragseingänge	4
	2.3 Umsatzentwicklung	6
	2.4 Aktuelle Personalsituation	8
3	Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2010	11
	3.1 Erwartete Umsätze	11
	3.2 Zukunft des Personalbestandes	13
	3.3 Investitionen	16
4	Finanzierung des Mittelstandes	19
	4.1 Ertragssituation	19
	4.2 Eigenkapital	23
	4.3 Finanzierungsbedingungen	25
	4.4 Zahlungsverhalten der Kunden	28
5	Zusammenfassung	29
6	Basis der Untersuchung	33

■ 1 Einleitung

Hat das Jahr Eins nach der Krise schon begonnen? Die Blicke richten sich wieder nach vorne, die Konjunkturaussichten beginnen sich aufzuhellen. Für das laufende Jahr wird mit einem leichten Wachstum von ein bis zwei Prozent gerechnet. Doch die Folgen der Krise sind unübersehbar: Die Kapazitätsauslastung in der Industrie zieht zwar wieder an, liegt aber noch auf niedrigem Niveau. Die Zahl der Kurzarbeiter ist weiterhin hoch und die Insolvenzzahlen steigen. Nachdem die Wirtschaftsleistung der Bundesrepublik im vergangenen Jahr um den bislang einmaligen Wert von fünf Prozent geschrumpft ist, dürfte es mindestens drei Jahre dauern, bis das Vorkrisenniveau wieder erreicht ist.

Wie stellt sich die Wirtschaftslage des Mittelstandes im Frühjahr 2010 dar? Konnten die kleinen und mittleren inhabergeführten Unternehmen die Rezession bereits hinter sich lassen und wieder Zuwächse bei Umsätzen und Erträgen melden? Und wie fallen die Geschäftsaussichten für die kommenden Monate aus? Die vorliegende Studie gibt Antworten auf diese Fragen.

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Die Rezession steckt den Mittelständlern noch in den Knochen. Die Stimmungsindikatoren haben sich zwar leicht verbessert, bleiben aber deutlich hinter den Ständen der Jahre 2007 und 2008 zurück. Gut ein Drittel (34,3 Prozent) der befragten Unternehmen antwortete auf die Frage nach der aktuellen Geschäftslage mit sehr gut oder gut. Gegenüber dem Vorjahr (33,0 Prozent) hat sich dieser Anteil um 1,3 Prozentpunkte leicht erhöht. Schlechte Noten für die Geschäftslage werden zwar seltener vergeben als 2009, allerdings beurteilen immer noch 10,8 Prozent der mittelständischen Unternehmen ihre Geschäftslage mit mangelhaft oder ungenügend (Vorjahr: 13,8 Prozent).

Der Weg aus der Krise ist mühsam

Stimmung wieder besser – steter Aufstieg im Jahresverlauf

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

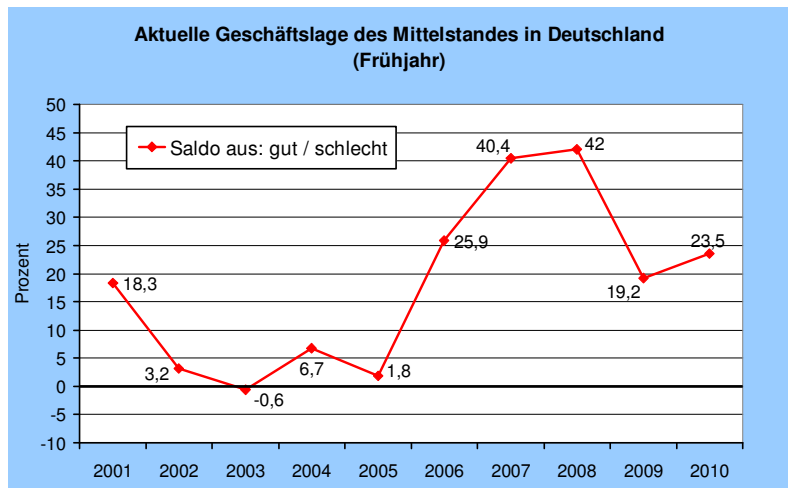
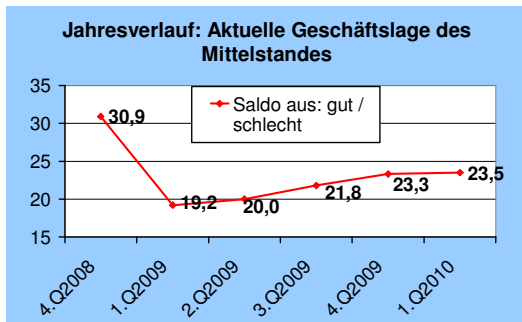
■	sehr gut – gut	34,3 (33,0)
	befriedigend – ausreichend	54,5 (52,6)
	mangelhaft – ungenügend	10,8 (13,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen zur Geschäftslage verbessert sich gegenüber dem Vorjahr um 4,3 Zähler auf plus 23,5 Punkte. Damit zeigt das Stimmungsbarometer des Mittelstandes wieder einen ansteigenden Trend.

Die Konjunktorentwicklung im Mittelstand ist nach dem scharfen Einbruch im Vorjahr auf Stabilisierungskurs. Von einem neuerlichen Aufschwung sind die Zahlen indes noch weit entfernt. Von plus 19,2 Punkten – dem Tiefststand der 2009er Rezession – ging es nur in sehr kleinen Schritten bergauf. Nachdem der Geschäftslagesaldo zum Halbjahr 2009 schon plus 20,0 Punkte erreichte, notierte er am Jahresende bei plus 23,5 Punkten. Auf diesem Stand hat sich das Konjunkturbarometer nun stabilisiert (siehe Grafik Jahresverlauf).

Zum nächsten Aufschwung fehlt noch viel



Das derzeit ambivalente Konjunkturbild spiegelt sich auch in den Einschätzungen der vier Hauptwirtschaftsbereiche wider: Eine bessere Geschäftslage melden die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und die Dienstleister. Dagegen ist die Stimmung am Bau gegenüber dem Vorjahr etwas abgesackt. Schlechter sind die Einschätzungen auch im Handel.

Im Verarbeitenden Gewerbe vergeben 31,9 Prozent der Unternehmen die Noten gut oder sehr gut. Im Vorjahr war das nur bei 27,9 Prozent der Befragten der Fall. Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Negativmeldungen (mangelhafte bzw. ungenügende Geschäftslage) um zwei Prozentpunkte von 17,7 auf 15,7 Prozent. Allerdings belastet die Stimmungslage im Verarbeitenden Gewerbe noch immer die Mittelstandskonjunktur als Ganzes. So ist die Zahl der zuversichtlichen Äußerungen in der Industrie nach wie vor unterdurchschnittlich, die Zahl der Negativaussagen weiter überdurchschnittlich hoch.

Bau und Handel schlechter als 2009

Tab. 2: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	31,9 (27,9)	52,5 (53,0)	15,7 (17,7)
Bau	35,6 (37,5)	55,5 (54,4)	8,9 (8,2)
Handel	26,4 (29,5)	60,8 (56,9)	11,4 (12,9)
Dienstleistungen	40,2 (35,7)	51,5 (49,8)	8,1 (14,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Dienstleistungssektor ist die Rezession anscheinend schon vergessen: Vier von zehn befragten Unternehmen aus diesem Wirtschaftsbereich (40,2 Prozent) bewerten ihre aktuelle Geschäftslage positiv, nur 8,1 Prozent vergeben schlechte Noten. Im Vorjahresvergleich hat damit der Anteil der Positivmeldungen um deutliche 4,5 Punkte zugenommen. Der Anteil der Dienstleister, die ihre Geschäftslage mit mangelhaft bzw. ungenügend einschätzen, hat sich um ganze sechs Prozentpunkte verringert.

Kräftiger Aufschwung bei Dienstleistern

Auch wenn es mancherorts wieder aufwärts geht, die Stimmung am Bau und im Handel ist schlechter geworden. Nachdem im Vorjahr noch 37,5 Prozent der befragten Baufirmen ihre Geschäftslage mit gut oder sehr gut einschätzten – damals der Rekordwert unter den Hauptwirtschaftsbereichen –, sind es im Frühjahr 2010 nur noch 35,6 Prozent. Negative Äußerungen waren am Bau dagegen etwas stärker zu vernehmen als noch im vergangenen Frühjahr (2010: 8,9 Prozent;

Bau: Ende der Konjunkturimpulse naht

2009: 8,2 Prozent). Das bevorstehende Ende der Konjunkturmaßnahmen wirft hier seine Schatten voraus.

Einzelhandel drückt den Handel ins Minus

Schlechter als im Vorjahr sind auch die Handelsunternehmen in das Jahr gestartet. Nur noch jeder Vierte (26,4 Prozent; Vorjahr: 29,5 Prozent) vergibt eine gute bzw. sehr gute Note. Jeder neunte Händler (11,4 Prozent) ist unzufrieden mit seiner derzeitigen Geschäftsentwicklung. Allerdings beruht die schlechtere Stimmung im Handelssektor allein auf den negativen Einschätzungen der Einzelhändler. In der Branche überwiegt der Anteil der positiven Konjunkturmeldungen den Anteil der negativen Äußerungen nur um knappe 8,3 Punkte. Im Großhandel beträgt dieser Saldo immerhin 19,2 Punkte.

2.2 Auftragseingänge

Auftragseingänge verdoppelt

Die Auftragsbücher des Mittelstandes füllen sich nach der Schockstarre im Vorjahr wieder. Doppelt so viele Firmen wie 2009 können steigende Auftragseingänge melden (22,0 Prozent). Ein Drittel der Befragten (33,1 Prozent) berichtet von einer rückläufigen Bestelltätigkeit. Im vergangenen Frühjahr lag dieser Anteil noch bei hohen 47,3 Prozent.

Tab. 3: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	22,0 (11,6)
	gleich geblieben	44,0 (39,9)
	gesunken	33,1 (47,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Verarbeitendes Gewerbe nicht mehr so düster

Die Zuwächse ziehen sich durch alle Wirtschaftsbereiche. Im Verarbeitenden Gewerbe verbuchten 27,5 Prozent der Unternehmen ein Auftragsplus. Vor einem Jahr sah die Lage noch sehr düster aus. Damals konnten nur 7,1 Prozent der Befragten einen Zuwachs melden. Über gesunkene Bestelleingänge klagen noch 32,3 Prozent der Industrieunternehmen, nachdem es im vergangenen Frühjahr mit 59,7 Prozent fast doppelt so viele waren. Deutlich verbessert zeigt sich die Auftragslage auch im Dienstleistungssektor. Von 14,4 auf 24,4 Prozent schnellert der Anteil der Unternehmen nach

oben, die von gestiegenen Auftragseingängen berichten.

Tab. 4: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	27,5 (7,1)	40,2 (31,6)	32,3 (59,7)
Bau	14,5 (10,6)	46,1 (47,9)	38,9 (41,5)
Handel	18,4 (12,1)	41,7 (34,0)	39,3 (52,8)
Dienstleistungen	24,4 (14,4)	46,9 (44,5)	27,0 (39,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 5: Entwicklung der Auftragseingänge in ausgewählten Branchen (Saldo aus gestiegen/gesunken)

■	Saldo
Kredit- und Versicherungsgewerbe	18,2
Elektrotechnik	15,7
EDV	13,8
Chemie	13,1
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung	6,2
Maschinenbau	- 0,6
Mittelstand gesamt	- 11,1
Großhandel mit Investitionsgütern	- 22,2
Holz/Papier	- 25,2
Nahrungs- und Genussmittel	- 25,2
Verkehr/Logistik	- 27,5
Ausbaugewerbe	- 33,0
Einzelhandel mit Gebrauchsgütern	- 37,0

Angaben in Prozentpunkten

In einigen Branchen wie dem Finanzwesen oder der Chemieindustrie springt der Konjunkturmotor schon wieder an, während andere Wirtschaftsbereiche noch im Schatten der Rezession stehen. So verzeichnen fünf Branchen ein Übergewicht an Unternehmen, die jüngst Auftragszuwächse verbuchten. Ganz vorn steht die Kredit- und Versicherungswirtschaft, gefolgt von Elektrotechnik und EDV. Klar unter dem Durchschnitt des Mittelstandes notiert der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Auftragseingängen im Einzelhandel mit Gebrauchsgütern, im Ausbaugewerbe sowie im Verkehrs- und Logistiksektor. Nahrungs- und Genussmittelproduzenten, das Holz- und Papiergewerbe

Finanzwesen und Elektro mit dickem Auftragsplus

sowie der Investitionsgütergroßhandel müssen sich ebenfalls mit unterdurchschnittlichen Zuwächsen abfinden.

2.3 Umsatzentwicklung

Die verbesserte Auftragslage lässt auch die Umsatzzahlen der Mittelständler wieder steigen. Knapp ein Fünftel der befragten Unternehmen (19,4 Prozent) erzielte in den zurückliegenden Monaten ein Umsatzplus. Das sind doppelt so viele wie im letzten Jahr, als nur jeder Zehnte (10,7 Prozent) Umsatzsteigerungen zu Protokoll gab.

Trotz aller Verbesserungen überwiegt nach wie vor der Anteil der Betriebe, die Umsatzrückgänge hinnehmen mussten. So berichten 37,7 Prozent der Befragten von einem Umsatzminus. Das ist aufgrund des zurückliegenden Winterhalbjahres wenig verwunderlich. Immerhin bleibt der Anteil der Unternehmen mit Umsatzrückgängen deutlich unter dem schlechten Vorjahreswert (49,1 Prozent).

**Überwiegend
Umsatzrückgänge**

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	19,4 (10,7)
	stabil	42,1 (39,2)
	gesunken	37,7 (49,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

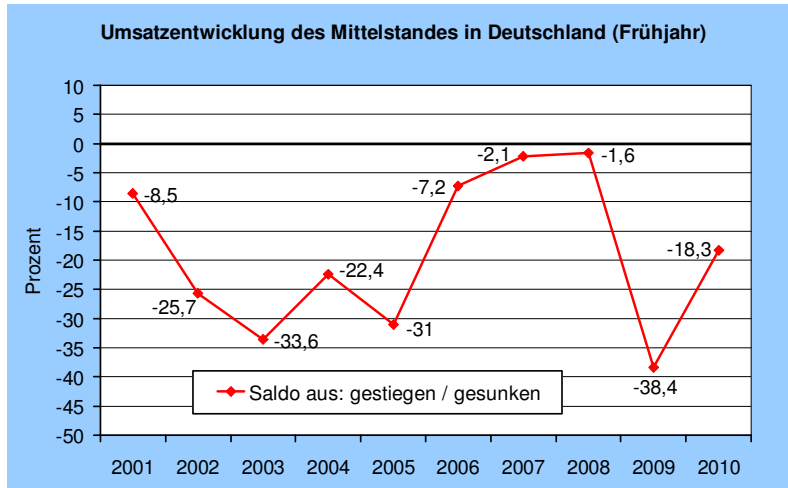
Aufgrund der aktuellen Verbesserungen wurde die Hälfte des Umsatzeinbruchs aus dem Vorjahr wieder wett gemacht. Mit minus 18,3 Punkten notiert der Saldo aus Umsatzzuwächsen und -rückgängen zwar nach wie vor im negativen Bereich, doch noch im Vorjahr lag das Minus bei 38,4 Punkten – das ist der bisherige Negativrekord. Ein weiteres Indiz dafür, dass sich die Erholungszeichen im Mittelstand mehren: Der aktuelle Umsatzsaldo übertrifft den langjährigen Mittelwert seit 1996 von minus 20,2 Punkten.

Der Zehnjahresvergleich der Umsatzentwicklung im Mittelstand zeigt, dass der Einbruch der Umsatzzahlen im letzten Jahr eine dreijährige Wachstumsphase ab-

**Hälfte des Umsatzeinbruchs
wieder ausgeglichen**

rupt beendete. In diesem Frühjahr dürfte sich die Umsatzlage der Unternehmen wieder im Bereich des langjährigen Durchschnitts einpendeln. Von einem kräftigen Aufschwung ist aber bisher wenig zu erkennen.

Mittelstand wieder im langjährigen Durchschnitt



Das Verarbeitende Gewerbe versucht ausgehend von einem niedrigen Ausgangsniveau die wirtschaftliche Durststrecke zu überwinden. Nachdem im Frühjahr 2009 noch 59,4 Prozent der Unternehmen über Umsatzeinbußen klagten, hat sich dieser Anteil zumindest auf 34,9 Prozent verringert. 22,1 Prozent der befragten Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe gelang es, im Verlauf der letzten sechs Monate ihren Umsatz auszuweiten. Im Vorjahr schafften das lediglich 6,5 Prozent.

Alle Bereiche profitieren

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	22,1 (6,5)	42,6 (32,4)	34,9 (59,4)
Bau	9,4 (5,4)	40,4 (48,2)	49,2 (45,8)
Handel	18,8 (11,4)	36,7 (30,5)	43,5 (57,1)
Dienstleistungen	23,0 (14,7)	45,9 (43,9)	30,5 (40,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Aufwärtsgerichtet ist die Umsatzentwicklung auch im Handel und bei den Dienstleistern. So melden 18,8 Prozent der befragten Händler einen Umsatzanstieg. Im Jahr zuvor lag dieser Anteil bei 11,4 Prozent. Gleichzeitig nahm der Anteil derer, die Umsatzeinbußen zu verkraften hatten, von 57,1 auf 43,5 Prozent

Häufiges Umsatzminus im Bau und Handel

ab. Ähnlich die Entwicklung im Dienstleistungssektor: Nach 14,7 Prozent im letzten Frühjahr blicken nun 23,0 Prozent der Befragten auf eine positive Umsatzentwicklung zurück. Drei von zehn Dienstleistern (30,5 Prozent) mussten ein Umsatzminus hinnehmen. Im Vorjahr waren es noch vier von zehn (40,7 Prozent).

Das Baugewerbe hängt in puncto Umsatzentwicklung hinter den anderen Wirtschaftsbereichen zurück. Zwar hat nahezu jeder zehnte Baubetrieb (9,4 Prozent) den Umsatz ausweiten können – das war ein fast doppelt so hoher Anteil wie 2009 (5,4 Prozent) –, allerdings nahm auch die Zahl der Bauunternehmen zu, die über Umsatzrückgänge klagen. Fast jeder Zweite (49,2 Prozent) berichtet von einem Minus – das sind 3,4 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Auch der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) spricht von einem schwierigen Baujahr 2009. Der Präsident des Verbandes, Loewenstein, beziffert das Umsatzminus im Bauhauptgewerbe auf vier Prozent, das seine Ursache weitgehend im schwachen Wohnungs- und Wirtschaftsbau hat.

Bauhauptgewerbe trotz der Kälte

Die schlechte Umsatzentwicklung am Bau geht aber zu großen Teilen auf das Konto des Ausbaugewerbes. So erzielte immerhin jedes neunte Unternehmen (11,1 Prozent) aus dem Bauhauptgewerbe Umsatzsteigerungen. Im Ausbaugewerbe schafften das nur 8,1 Prozent. Bei denjenigen, die Umsatzeinbußen beklagen, liegen die Ausbau-Unternehmen vorn. 53,0 Prozent der Befragten berichten von Rückgängen. Im Bauhauptgewerbe sind es lediglich 44,3 Prozent.

2.4 Aktuelle Personalsituation

"Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt in Deutschland bleiben auch im Februar moderat", fasst BA-Vorstandsmitglied Alt die Entwicklung des Arbeitsmarktes zusammen. Die Zahl der Erwerbslosen nahm im Februar leicht um 26.000 Personen auf 3,64 Millionen zu. Ohne die Entlastung durch Kurzarbeit und weitere arbeitsmarktpolitische Instrumente wäre der Anstieg deutlich höher ausgefallen, so die Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg.

Die Auftragsflaute des letzten Jahres haben die deutschen Unternehmen, vor allem aus dem Fertigungssektor, mit Kurzarbeit überbrücken können. Trotz der anziehenden Bestelltätigkeit, sind die Kapazitäten aber noch nicht wieder voll ausgelastet. Die Unternehmen haben ihre Fachkräfte in der Krise gehalten und so den Arbeitsmarkt stabilisiert. Das hat die Binnenkonjunktur gestärkt, ging aber letztlich zu Lasten der Arbeitsproduktivität. Nun ist ein kräftiger Auftragszuwachs erforderlich, um die stützenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen abzulösen.

***Kurzarbeit stabilisiert –
Arbeitsproduktivität sinkt***

Tab. 8: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	15,0 (11,1)
	unverändert	63,7 (65,1)
	verkleinert	20,9 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Mittelstand scheut nicht vor Neueinstellungen zurück. 15,0 Prozent der befragten Unternehmen haben im Verlauf der vergangenen sechs Monate ihre Beschäftigtenzahl erhöht. Im Vorjahr hatten nur 11,1 Prozent zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Auch ging der Anteil der Unternehmen zurück, die Personal entlassen mussten. Im vergangenen Frühjahr hatten sich 23,1 Prozent der Unternehmen von Mitarbeitern getrennt – in diesem Jahr sind es nur 20,9 Prozent.

Mittelstand stellt wieder ein

Allerdings zeigt sich im Einstellungsverhalten der mittelständischen Unternehmen eine gewisse Vorsicht. Von denjenigen, die aufgestockt haben, verstärkte sich zwar die Mehrzahl (74,2 Prozent) mit Vollzeitkräften, allerdings lag dieser Anteil im Vorjahr noch bei 78,8 Prozent. Teilzeit- und 400-Euro-Jobs werden zunehmend auch von den Mittelständlern nachgefragt. 15,6 Prozent stellten im zurückliegenden halben Jahr Mitarbeiter auf Teilzeitbasis ein (Frühjahr 2009: 9,0 Prozent), jeder Zehnte (10,2 Prozent) setzte auf flexible geringfügig Beschäftigte.

Flexible Jobs sind gefragt

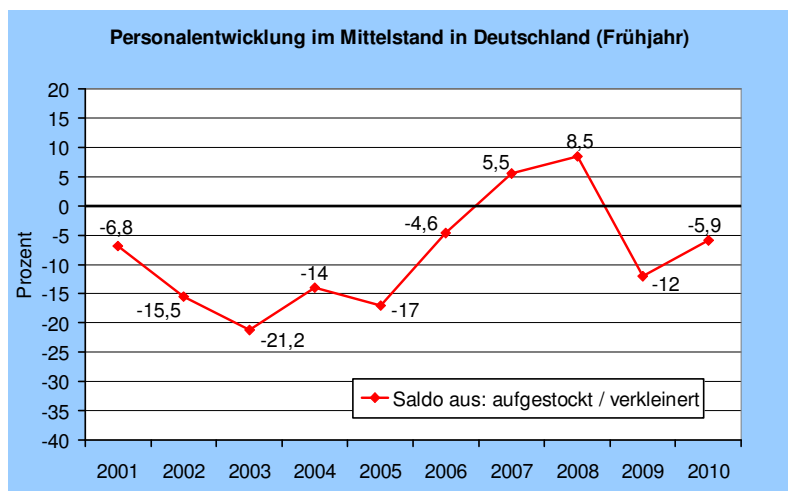
Der Personalabbau ging größtenteils zu Lasten von Vollzeitstellen. 70,0 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 68,9 Prozent), die ihre Mitarbeiterzahl verkleinert

70 Prozent der Stellenverluste sind Vollzeitplätze

ten, trennten sich von Vollzeitkräften. 13,8 Prozent (Vorjahr: 18,4 Prozent) setzten Teilzeitmitarbeiter frei und 16,2 Prozent (Vorjahr: 12,6 Prozent) 400-Euro-Kräfte. Damit nahmen im Beschäftigungsabbau flexible und billigere Jobs einen größeren Raum ein als im Vorjahr.

Die Wirtschaftskrise hat den deutschen Arbeitsmarkt bislang weitgehend verschont. Gleichwohl lag der Saldo aus Personalaufstockungen und -abbau im Frühjahr 2010 zum zweiten Mal in Folge im negativen Bereich. Das heißt, die Zahl der Unternehmen, die ihre Belegschaft verkleinerten, überwiegt. Mit minus 5,9 Saldenpunkten bleibt der aktuelle Wert aber deutlich unter dem Vorjahresstand (minus 12,0 Saldenpunkte). Die Jahre 2007 und 2008 bildeten im Zehnjahresvergleich eine Ausnahme: Nur in diesen beiden Jahren lag der Saldo der Beschäftigtenentwicklung oberhalb der Nulllinie. Demzufolge muss der aktuelle Minuswert vor diesem historischen Verlauf als durchschnittlich eingeschätzt werden.

Personalsaldo knapp unter Null



Viele neue Jobs im Verarbeitenden Gewerbe, aber auch noch Entlassungen

Die Beschäftigtenentwicklung bleibt in allen Hauptwirtschaftsbereichen negativ. Die meisten Unternehmen mit Personalaufstockungen gab es im Verarbeitenden Gewerbe. Mit 18,7 Prozent haben doppelt so viele Unternehmen wie im vergangenen Jahr (9,1 Prozent) zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt. Allerdings bleibt der Anteil der Unternehmen, die Entlassungen vornehmen mussten, mit 26,6 Prozent (Vorjahr: 30,4 Prozent) weiterhin sehr hoch.

Tab. 9: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	18,7 (9,1)	54,6 (59,2)	26,6 (30,4)
Bau	13,8 (8,8)	61,1 (69,9)	24,7 (20,8)
Handel	11,2 (10,3)	71,8 (75,6)	16,6 (13,4)
Dienstleistungen	15,4 (13,4)	66,0 (61,9)	18,0 (24,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Eine starke Mitarbeiterfluktuation meldet auch der Bausektor. 13,8 Prozent der befragten Unternehmen aus diesem Bereich haben neue Arbeitsplätze geschaffen. Gleichzeitig haben 24,7 Prozent – und damit jeder Vierte – Entlassungen vorgenommen (Vorjahr: 20,8 Prozent). Dagegen hat sich der Personalabbau im Dienstleistungsgewerbe abgeschwächt. Nach 24,3 Prozent im vergangenen Frühjahr, haben diesmal nur 18,0 Prozent der Dienstleister ihre Mitarbeiterzahl verkleinert.

Personalabbau bei Dienstleistern abgeschwächt

■ 3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2010

3.1 Erwartete Umsätze

Die Konjunkturaussichten des Mittelstandes haben sich deutlich aufgehellt. Nachdem im vergangenen Frühjahr noch 38,2 Prozent der Befragten pessimistisch in die Zukunft schauten und mit Umsatzeinbußen rechneten, sind es 2010 nur noch 17,5 Prozent. Gleichzeitig hat der Anteil der Optimisten deutlich zugelegt. Fast ein Drittel der mittelständischen Unternehmen (31,0 Prozent) erwartet für die kommenden Monate Zuwächse beim Umsatz. Im Jahr zuvor waren nur 17,2 Prozent der Befragten zuversichtlich.

Anteil der Optimisten legt deutlich zu

Tab. 10: Umsatzerwartungen im Mittelstand

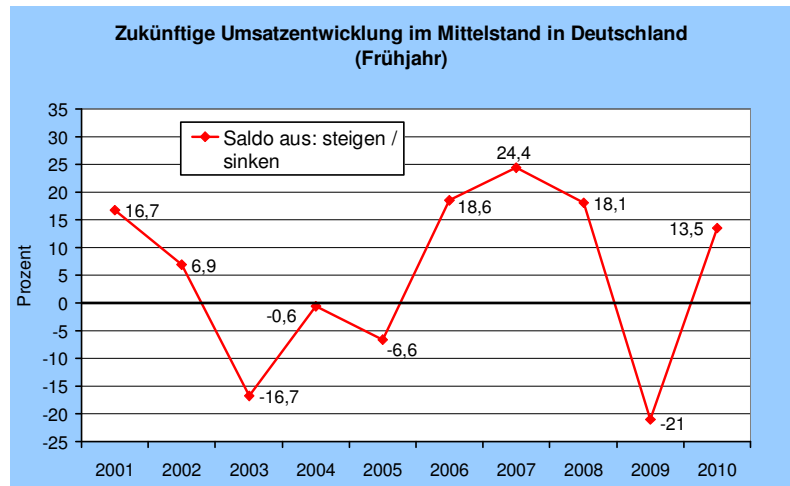
■	steigend	31,0 (17,2)
	stabil	50,0 (43,6)
	sinkend	17,5 (38,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Noch im vergangenen Frühjahr notierte der Erwartungssaldo mit minus 21,0 Punkten auf einem historischen Tiefststand. Ein Jahr nach der Rezession ist der

**Ein Jahr nach der Rezession
wieder im Plus**

Saldo aus erwarteten Umsatzsteigerungen und -einbußen wieder auf plus 13,5 Punkte und damit klar in den positiven Bereich geklettert. Die Unternehmen zeigen deutliche Zuversicht, wenn es um die Umsatzentwicklung im kommenden halben Jahr geht. Im Verlauf der zurückliegenden zehn Jahre liegt der Saldo der Umsatzerwartungen nun zum sechsten Mal über Null.



**Umsätze: Hoffnung auf
breiter Front**

In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Unternehmen optimistischer geworden. Der Anteil derer, die mit einer rückläufigen Umsatzentwicklung rechnen, ist stark zurückgegangen. Im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich dieser Anteilswert von 47,6 auf 18,9 Prozent, im Bausektor von 34,8 auf 18,6 Prozent, im Wirtschaftsbereich Handel von 43,7 auf 22,6 Prozent und im Dienstleistungssektor von 31,5 auf nur noch 12,9 Prozent.

Tab. 11: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	29,4 (13,1)	50,2 (37,5)	18,9 (47,6)
Bau	25,2 (14,1)	54,0 (51,1)	18,6 (34,8)
Handel	29,7 (16,7)	46,7 (39,7)	22,6 (43,7)
Dienstleistungen	35,7 (20,8)	49,9 (46,1)	12,9 (31,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Dienstleister sind es, die derzeit am zuversichtlichsten in die Zukunft schauen. 35,7 Prozent der befragten Betriebe rechnen mit steigenden Umsätzen – vor einem Jahr waren es nur 20,8 Prozent. Deutlich erhöht hat sich der Anteil der Optimisten auch im Verarbeitenden Gewerbe (von 13,1 auf 29,4 Prozent), im Baugewerbe (von 14,1 auf 25,2 Prozent) und im Handel (von 16,7 auf 29,7 Prozent).

**Chemie und Dienstleister
sehr zuversichtlich**

**Tab. 12: Umsatzerwartungen in ausgewählten Branchen
(Saldo aus steigen/sinken)**

■	Saldo
Chemie	36,9
EDV	36,9
Kredit- und Versicherungsgewerbe	29,8
konsumnahe Dienstleister	27,7
Nahrungs- und Genussmittel	27,6
Mittelstand gesamt	13,5
Verkehr/Logistik	6,1
Bauhauptgewerbe	3,5
Maschinenbau	0,6
Holz/Papier	- 10,3
Einzelhandel mit Gebrauchsgütern	- 18,3

Angaben in Prozentpunkten

In den einzelnen Branchen zeigt sich aber eine sehr unterschiedliche Sicht auf die künftige Konjunkturlage. Vor allem in der Chemiebranche, der Datenverarbeitung und der Finanzwirtschaft finden sich überwiegend zuversichtliche Umsatzprognosen. Eher mit Rückgängen oder bestenfalls mit einer Stagnation der Umsätze rechnen Einzelhändler mit Gebrauchsgütern, das Holz- und Papiergewerbe sowie der Maschinenbau. Im Bauhauptgewerbe und im Verkehrssektor fallen die Umsatzerwartungen ebenfalls unterdurchschnittlich aus.

Resignation im Einzelhandel

3.2 Zukunft des Personalbestandes

Die Personalplanungen der Mittelständler machen Mut, dass die Krise auch 2010 den Arbeitsmarkt nicht einholt. Immerhin 18,2 Prozent der befragten Unternehmen wollen in den kommenden Monaten zusätzliche

**Personalplanungen:
auf Expansion geschaltet**

Arbeitskräfte einstellen. Im vergangenen Jahr zeigten sich lediglich 10,5 Prozent der Unternehmen einstellungsbereit. Der Großteil der kleinen und mittleren Betriebe in Deutschland (70,5 Prozent; Vorjahr: 71,5 Prozent) wird den Personalbestand unverändert lassen. Personal abbauen will jeder Zehnte (10,4 Prozent).

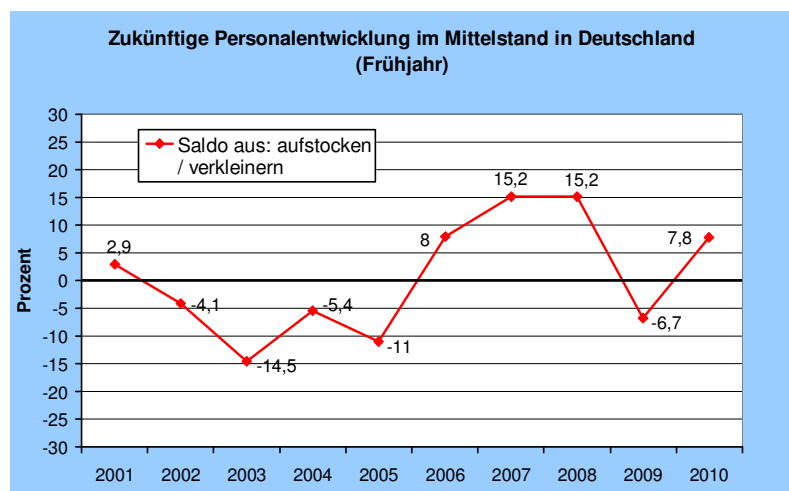
Tab. 13: Personalplanungen im Mittelstand

■	aufstocken	18,2 (10,5)
	unverändert	70,5 (71,5)
	verkleinern	10,4 (17,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vorjahresstand klar übertroffen

Der Großteil des Personalabbaus im Mittelstand dürfte bereits erfolgt sein. Nun sind die Planungen der Unternehmen wieder auf Expansion ausgerichtet. Der Saldo der Beschäftigungspläne ist wieder im positiven Bereich. Mit plus 7,8 Saldenpunkten wird der Vorjahresstand (minus 6,7 Punkte) klar übertroffen. Noch wollen viele Unternehmen mit ihrem bisherigen Personal auskommen. In den Jahren 2007 und 2008 (Saldo: jeweils plus 15,2 Punkte) benötigten die Betriebe aufgrund der damals guten Auftragslage deutlich mehr Arbeitskräfte.



In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Unternehmen einstellungsbereit. Allerdings zeigt sich der Löwenanteil des künftigen Beschäftigungswachstums im Dienstleistungsbereich (Saldo: plus 15,4 Punkte). Zwar überwiegt auch im Verarbeitenden Gewerbe und im Bausektor der Anteil der Unternehmen, die zusätzliches Personal benötigen, allerdings fällt der Saldo mit plus 4,2 bzw. plus 4,6 Punkten deutlich kleiner aus. Im Handel sind die einstellungsbereiten Betriebe nur ganz knapp in der Mehrzahl (plus 1,6 Punkte). Dabei planen die Großhändler durchaus mit zusätzlichem Personal, im Einzelhandel werden per Saldo voraussichtlich Stellen wegfallen.

Dienstleister sind Jobmotor der Zukunft

Im Einzelhandel fallen Jobs weg

Tab. 14: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	17,4 (6,2)	68,7 (68,2)	13,2 (23,7)
Bau	14,1 (8,3)	75,2 (77,9)	9,5 (13,3)
Handel	12,6 (9,2)	75,8 (75,1)	11,0 (15,7)
Dienstleistungen	24,0 (14,2)	66,3 (69,4)	8,6 (15,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die kleineren Unternehmen des Mittelstandes zeigen zum einen eine deutlich geringere Mitarbeiterfluktuation und zum anderen dürften aus diesem Bereich in den kommenden Monaten eher die Beschäftigungsimpulse kommen. Während sich in der Größenklasse zwischen 100 und 250 Mitarbeitern einstellungsbereite und entlassungswillige Betriebe gerade die Waage halten und sich bei größeren Mittelständlern (ab 250 Beschäftigte) nur ein knapper positiver Saldo der Personalplanungen zeigt (plus 1,8 Saldenpunkte), erreicht der Saldo im Größensegment bis fünf Beschäftigte schon plus 9,4 Punkte. Bei Unternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitern liegt der Prozentanteil der einstellungsbereiten Firmen sogar um 10,2 Punkte über dem der abbauwilligen.

Die „Kleinen“ sind einstellungsbereiter

**Tab. 15: Personalplanungen nach Unternehmensgröße
(Zahl der Beschäftigten)**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern	Saldo
1 bis 5	14,0	81,1	4,6	+ 9,4
6 bis 10	20,2	68,4	10,0	+ 10,2
11 bis 20	17,0	73,5	8,8	+ 8,2
21 bis 50	20,4	67,2	10,8	+ 9,6
51 bis 100	21,1	60,9	18,0	+ 3,1
101 bis 250	19,5	60,9	19,5	+/- 0,0
über 250	19,3	63,2	17,5	+ 1,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Junge Firmen suchen Fachkräfte

Vor allem junge Unternehmen in der Wachstums- und Expansionsphase benötigen derzeit Verstärkung. Von den in den beiden letzten Jahren gegründeten Unternehmen möchte jedes Dritte (32,0 Prozent) weiteres Personal einstellen. Lediglich 7,2 Prozent der Befragten in dieser Gruppe wollen in nächster Zeit Mitarbeiter entlassen. Der steigende Personalbedarf setzt sich bei Unternehmen der Altersklasse von drei bis zehn Jahren fort. Immerhin noch 27,4 Prozent dieser Betriebe planen, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen – 7,6 Prozent werden Entlassungen vornehmen müssen. Ältere und etablierte Unternehmen werden zwar per Saldo ebenfalls aufstocken, allerdings liegt der Anteil der einstellungsbereiten Unternehmen lediglich bei 15,0 Prozent, wogegen jeder Neunte (11,4 Prozent) Stellen streichen wird.

Tab. 16: Personalplanungen nach Unternehmensalter

■	aufstocken	unverändert	verkleinern	Saldo
bis 2 Jahre	32,0	58,4	7,2	+ 24,8
3 bis 10 Jahre	27,4	64,6	7,6	+ 19,8
über 10 Jahre	15,0	72,7	11,4	+ 3,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

3.3 Investitionen

Investitionsbereitschaft steigt moderat

Steigende Aufträge und Umsatzerwartungen bedeuten in vielen Fällen auch weitere Investitionen. Mit 44,3 Prozent der Befragten planen knapp drei Prozentpunkte mehr als letztes Jahr (41,4 Prozent) ein Investitions-

vorhaben. Allerdings bleibt (wie im Frühjahr 2009) der Anteil der investitionsbereiten Betriebe hinter dem langjährigen Mittelwert (49,0 Prozent) zurück. Der jüngste Anstieg bestätigt aber, was die zuversichtlichen Umsatzerwartungen und die expansiven Personalplanungen bereits andeuteten: Der Mittelstand geht mit einem deutlich optimistischeren Ausblick in das zweite Halbjahr 2010.

Tab. 17: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2001	47,7
2002	38,0
2003	32,2
2004	37,2
2005	40,0
2006	48,0
2007	58,5
2008	51,1
2009	41,4
2010	44,3

Angaben in % der Befragten

Und die Unternehmen planen wieder verstärkt Erweiterungsinvestitionen. Jeder Zweite (50,3 Prozent), der investieren möchte, wird die Produktionskapazitäten ausweiten. Im vergangenen Frühjahr waren die Unternehmen in dieser Hinsicht zurückhaltender. Damals planten lediglich 46,9 Prozent eine Erweiterungsinvestition. Ersatzinvestitionen und somit der Austausch von verschlissenen Geräten standen damals hoch im Kurs.

Jeder Zweite mit Erweiterungsinvestitionen

Tab. 18: Art der Investitionen

■		
	Erweiterung	50,3 (46,9)
	Rationalisierung	22,2 (22,0)
	Ersatz	54,2 (56,6)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Mehr Geld für Investitionen

Nicht nur der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen signalisiert Aufbruchstimmung; diejenigen, die investieren, wollen ihre Investitionsbudgets auch aufstocken. Nachdem im Vorjahr nur 39,2 Prozent der Unternehmen die Investitionsausgaben erhöht hatten, sind es im Frühjahr 2010 schon 48,9 Prozent. 13,0 Prozent der investierenden Unternehmen werden weniger Geld für neue Maschinen und Werkzeuge ausgeben. Das sind deutlich weniger als im Vorjahr (20,4 Prozent).

Tab. 19: Umfang der Investitionen

■	erhöht	48,9 (39,2)
	gleich geblieben	37,6 (39,0)
	verringert	13,0 (20,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Dienstleister an der Spitze

Am investitionsfreudigsten zeigen sich derzeit die Dienstleister. Immerhin 51,1 Prozent werden ein Investitionsvorhaben in Angriff nehmen. Im Verarbeitenden Gewerbe ist es mit 49,9 Prozent ein ähnlich hoher Anteil. Dagegen fallen die Handelsunternehmen etwas zurück, hierunter vor allem die Einzelhändler. Insgesamt wird nur jeder dritte Händler (33,7 Prozent) Geld für Investitionen in die Hand nehmen.

In den Wirtschaftsbereichen Handel und Bau hat die Investitionsbereitschaft im Jahresvergleich nachgelassen. Während die Zahl der investierenden Firmen im Verarbeitenden Gewerbe um 7,2 Prozentpunkte und im Dienstleistungssektor sogar um 8,6 Punkte zugenommen hat, sind es im Bau 2,8 Prozentpunkte und im Handel 5,7 Punkte weniger.

Tab. 20: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	49,9 (42,7)
Bau	36,3 (39,1)
Handel	33,7 (39,4)
Dienstleistungen	51,1 (42,5)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Traditionell finanzieren mittelständische Unternehmen ihre Investitionsausgaben größtenteils mit eigenen Mitteln. Auf Fremdkapital greifen nur 37,3 Prozent der Befragten zurück. Das hat sich infolge der Finanzkrise wenig geändert. Diese konservative Finanzierungsstruktur hat die kleinen und mittleren Unternehmen wohl vor einer größeren Finanzklemme bewahrt.

So sind Finanzierungsprobleme bei jedem Fünften (19,3 Prozent; Vorjahr: 17,1 Prozent) der Grund, warum nicht investiert wird. Am häufigsten leiden Unternehmen aus dem Bausektor (23,3 Prozent der Nennungen) unter Finanzierungsproblemen bei ihren Investitionen.

Im Detail zeigt sich: Der schwierige bzw. verschlossene Zugang zu Investitionskapital ist für Teile des Mittelstandes ein ernstzunehmendes Wachstumshemmnis. Während von den Unternehmen, die derzeit keine Investitionen durchführen, fast jedes Fünfte (19,5 Prozent) eine Kreditabsage hinnehmen musste, ist von den Betrieben, die ein Investitionsvorhaben planen, nur jeder siebte (14,0 Prozent) betroffen.

Auch hohe Fremdkapitalzinsen halten von Investitionen ab: So nennen 34,3 Prozent der Unternehmen, die kein Investitionsvorhaben auf der Agenda haben, gestiegene Kreditzinsen als Ausdruck verschärfter Finanzierungsbedingungen. Zum Vergleich: Nur 23,9 Prozent der investitionsfreudigen Unternehmen beklagen hohe Zinssätze.

Finanzprobleme als Investitionshemmnis

Risikoaufschläge, bonitätsadäquate Zinsen

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragssituation

Die Ertragslage im Mittelstand bleibt angespannt. Ausgehend vom niedrigen Ausgangsniveau ist nur eine leichte Verbesserung festzustellen. So leiden immer noch 42,5 Prozent der Unternehmen unter Gewinnrückgängen. Im Vorjahr waren davon 51,6 Prozent der Betriebe betroffen. Rund ein Siebtel der kleinen und mittleren Betriebe (14,9 Prozent) verzeichnete Ertragszuwächse (Vorjahr: 9,2 Prozent). Per Saldo ergibt sich ein negativer Wert von minus 27,6 Punkten. In den

Ertragslage verbesserungswürdig ...

letzten zehn Jahren wurde vier Mal (2001, 2006, 2007 und 2008) ein geringeres Minus gemessen.

Tab. 21: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	14,9 (9,2)
	stabil	41,8 (37,9)
	gesunken	42,5 (51,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

... erste positive Signale

Die seit dem Sommer 2009 zunehmend positiven Konjunktursignale können einige mittelständische Unternehmen bereits in Ertragssteigerungen ummünzen. Das trifft vor allem auf das Verarbeitende Gewerbe, den Dienstleistungssektor und mit Abstrichen auch auf den Handel zu. So gelangen 16,8 Prozent der Fertigungsunternehmen (Vorjahr: 4,7 Prozent), 18,8 Prozent der Dienstleister (Vorjahr: 12,6 Prozent) und 14,0 Prozent der Händler (Vorjahr: 10,3 Prozent) Ertragszuwächse. Im Bau verharret der Anteil der Unternehmen, die steigende Gewinne melden, dagegen auf dem Vorjahresniveau (2010: 5,5 Prozent; 2009: 5,4 Prozent).

Bau: Jeder Zweite mit Ertragsrückgang

Dass ein zunehmender Anteil der mittelständischen Firmen wieder steigende Erträge verbuchen kann, darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mehrzahl noch immer unter Einbußen leidet. So hat sich der Anteil der Firmen, die einen Gewinnrückgang hinnehmen mussten, im Baugewerbe auf 55,0 Prozent erhöht (Vorjahr: 52,4 Prozent). Im Handel sind immerhin noch 44,8 Prozent der Betriebe vom Ertragseinbruch betroffen – im Einzelhandel sogar 46,1 Prozent.

Tab. 22: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	16,8 (4,7)	40,1 (30,8)	42,4 (62,9)
Bau	5,5 (5,4)	38,6 (41,7)	55,0 (52,4)
Handel	14,0 (10,3)	40,1 (32,6)	44,8 (55,6)
Dienstleistungen	18,8 (12,6)	45,5 (42,9)	35,1 (43,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Antwort „Ertrag gestiegen“ dürfte in Zukunft indes häufiger von den Mittelständlern zu hören sein. Ein Viertel der befragten Unternehmen (24,8 Prozent) erwartet für das kommende halbe Jahr Ertragszuwächse. Noch im vergangenen Frühjahr hatten sich lediglich 15,5 Prozent der Befragten zuversichtlich geäußert.

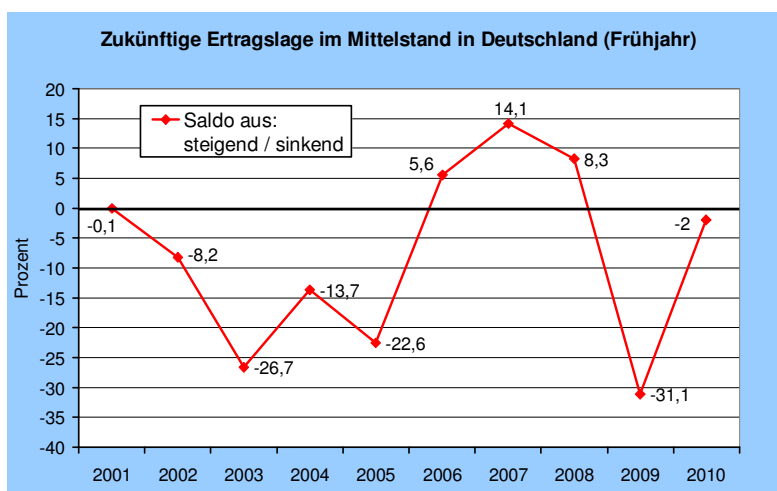
**Zuversicht wächst –
Pessimisten verlieren an
Gewicht**

Dazu ist der Anteil der Pessimisten binnen eines Jahres von 46,6 auf 26,8 Prozent merklich geschrumpft. Nun halten sich Pessimisten und zuversichtliche Unternehmen fast die Waage. Mit einem Saldowert von minus 2,0 Punkten erreicht der Mittelstand eine Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr um 29,1 Zähler (Saldo 2009: minus 31,1 Punkte)

Tab. 23: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	24,8 (15,5)
	stabil	46,9 (36,6)
	sinkend	26,8 (46,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Es ist jedoch zu befürchten, dass für eine Reihe von Unternehmen die Verbesserungen beim Gewinn zu spät kommen. Die desaströse Gewinnsituation des vergangenen Jahres mit einem Rekordtiefstand der Erträge dürfte auch 2010 nachwirken und die Ausfallrisiken auf einem hohen Niveau halten. Immerhin ist ein klarer Zusammenhang zwischen den Insolvenzzahlen im Mittelstand und der Ertragslage der Unternehmen

**Zusammenhang zwischen
Erträgen und Insolvenzen**

festzustellen. Da sich die Unternehmen zumeist durch laufende Einnahmen finanzieren und Bankkredite infolge von Basel II und Finanzmarktkrise erheblich restriktiver vergeben werden, schnellen die Insolvenz-zahlen bei schwacher Ertragslage rasch nach oben. Dieses Bild bestätigte sich auch 2009.

Dienstleistungssektor mit mehr Optimisten

Positiv sind die Ertragsperspektiven vor allem im Dienstleistungssektor. Fast ein Drittel der befragten Unternehmen (31,2 Prozent) rechnet für die kommenden Monate mit Ertragszuwächsen, jeder Fünfte (20,1 Prozent) befürchtet einen Rückgang. In den übrigen Wirtschaftsbereichen überwiegt dagegen der Anteil der Pessimisten. Besonders hoch ist deren Gewicht noch im Verarbeitenden Gewerbe (31,2 Prozent; Vorjahr: 56,7 Prozent) und im Handel (31,4 Prozent; Vorjahr: 51,6 Prozent). Gleichzeitig sind die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes neben den Dienstleistern aber am optimistischsten. Immerhin 27,0 Prozent der Befragten in diesem Sektor rechnen im Zuge der verbesserten Konjunkturlage mit einem Gewinnanstieg. Vor einem Jahr erreichte dieser Anteil nur 10,6 Prozent.

Tab. 24: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	27,0 (10,6)	41,2 (30,7)	31,2 (56,7)
Bau	14,5 (15,2)	53,6 (40,5)	29,3 (43,6)
Handel	20,4 (14,8)	46,9 (33,6)	31,4 (51,6)
Dienstleistungen	31,2 (18,6)	47,2 (40,0)	20,1 (39,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Keine rechte Zuversicht bei Baufirmen

Im Bau hat sich, wie in den übrigen Wirtschaftsbereichen auch, der Anteil der negativen Erwartungen gegenüber dem Vorjahr stark verringert. Rechneten im vergangenen Frühjahr noch 43,6 Prozent der befragten Baufirmen mit Gewinnrückgängen, so sind es 2010 nur noch 29,3 Prozent. Richtig zuversichtlich sind die Baubetriebe allerdings nicht. Nur jeder Siebte (14,5 Prozent) glaubt, den Gewinn ausweiten zu können – vor einem Jahr waren es schon einmal 15,2 Prozent.

4.2 Eigenkapital

Die Wirtschaftskrise und die gestiegenen Insolvenzrisiken haben die mittelständischen Unternehmen unter Zugzwang gebracht. Viele haben die Notwendigkeit zur Stärkung ihrer Eigenkapitaldecke erkannt. Nachdem sich die Ertragslage leicht verbessert hat, flossen wieder Mehreinnahmen in die Kapitalrücklagen. So haben immerhin 26,8 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland nunmehr eine Eigenkapitalquote, die 30 Prozent – gemessen an der Bilanzsumme – übersteigt. Vor einem Jahr lag dieser Anteilswert erst bei 22,9 Prozent. Gleichzeitig haben weniger Firmen als noch vor Jahresfrist eine zu niedrige Eigenkapitalquote: So verwiesen im vergangenen Jahr noch 31,5 Prozent der Befragten auf eine Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent – 2010 sind es noch 28,7 Prozent der mittelständischen Unternehmen.

**Notwendigkeit zur
Eigenkapitalstärkung**

Tab. 25: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	28,7 (31,5)
	bis 20%	25,9 (25,7)
	bis 30%	18,6 (19,9)
	über 30%	26,8 (22,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Leichte Verbesserungen in puncto Eigenkapital machen sich im Bau, aber auch im Verarbeitenden Gewerbe bemerkbar. Nachdem im Frühjahr 2009 noch 40,8 Prozent der Bauunternehmen eine Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent besaßen, sind ein Jahr später nur noch 31,7 Prozent der Baubetriebe von solch einer niedrigen Eigenkapitalquote betroffen. Gleichzeitig nahm die Anzahl der Betriebe zu, die über einen ausreichend hohen Eigenkapitalanteil (über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) ausgestattet sind. Und zwar von 9,3 auf 21,6 Prozent.

**3 von 10 sind zu schwach
kapitalisiert**

**Noch dickes Kapitalpolster
im Verarbeitenden Gewerbe**

Verglichen mit den anderen Wirtschaftsbereichen fällt der Anteil der Betriebe mit einer niedrigen Eigenkapitalquote von bis zu 10 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe am niedrigsten aus. Hier verfügt jeder Fünfte (19,4 Prozent; Vorjahr: 21,9 Prozent) über einen geringen Eigenkapitalanteil von bis zu zehn Prozent. Jedes dritte Unternehmen (32,3 Prozent; Vorjahr: 30,9 Prozent) besitzt eine ausreichend hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent.

Im Handel und im Dienstleistungssektor hat sich die Kapitalausstattung der Unternehmen gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. 26,3 Prozent der Händler (Vorjahr: 27,0 Prozent) und 26,1 Prozent der Dienstleister (Vorjahr: 21,4 Prozent) sind mit einer Eigenkapitalquote von über 30 Prozent solide finanziert. Gleichzeitig weisen 29,0 Prozent der Händler (Vorjahr: 32,7 Prozent) und jeder dritte Dienstleister (33,1 Prozent; Vorjahr: 32,8 Prozent) eine geringe Eigenkapitalquote von bis zu zehn Prozent auf.

Tab. 26: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	19,4 (21,9)	25,8 (27,0)	22,5 (20,2)	32,3 (30,9)
Bau	31,7 (40,8)	26,9 (28,6)	19,8 (21,3)	21,6 (9,3)
Handel	29,0 (32,7)	26,4 (21,9)	18,4 (18,4)	26,3 (27,0)
Dienstleist.	33,1 (32,8)	25,1 (25,8)	15,7 (20,0)	26,1 (21,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

**Kleine Unternehmen mit
Nachholbedarf**

Vor allem Kleinstunternehmen mit bis zu fünf Beschäftigten weisen oftmals eine zu niedrige Eigenkapitalquote von bis zu zehn Prozent aus. 36,9 Prozent dieser Betriebe haben weniger als ein Zehntel ihres Vermögens mit Eigenmitteln finanziert. Zu einem Großteil besteht hier also eine Abhängigkeit von Fremdkapitalgebern. Bei mittleren und größeren Unternehmen sinkt dieser Anteil auf 20,1 Prozent in der Größenklasse zwischen 100 bis 250 Beschäftigten und auf 12,6 Prozent bei noch größeren Firmen (mehr als 250 Mitarbeiter).

Tab. 27: Niedrige Eigenkapitalausstattung nach Unternehmensgröße

■	Eigenkapital < 10% der Bilanzsumme	%-Anteil
	bis 5 Mitarbeiter	36,9 (37,7)
	bis 10 Mitarbeiter	31,5 (37,1)
	bis 20 Mitarbeiter	32,1 (34,5)
	bis 50 Mitarbeiter	20,9 (24,1)
	bis 100 Mitarbeiter	23,5 (30,2)
	bis 250 Mitarbeiter	20,1 (15,6)
	mehr als 250 Mitarbeiter	12,6 (23,4)
	<i>Durchschnitt</i>	<i>28,7 (31,5)</i>

Angaben in % der Befragten; () = Vorjahresangaben

4.3 Finanzierungsbedingungen

Die Finanzierungsbedingungen haben sich seit dem Ausbruch der Finanzmarktkrise vor rund zwei Jahren teilweise erheblich verschärft. Manche Finanzierungsquelle ist praktisch versiegt oder erheblich teurer geworden. Nach Berechnungen der KfW Bankengruppe schrumpfte das Kreditneugeschäft der deutschen Kreditinstitute mit Unternehmen und Selbstständigen im Schlussquartal 2009 um knapp ein Fünftel gegenüber dem Vorjahresquartal.

Kreditneugeschäft schrumpft

Tab. 28: Veränderung der Finanzierungsbedingungen im letzten Jahr

■	gelockert	unverändert	verschärft
Verarb. Gewerbe	2,2	35,3	54,3
Bau	1,4	33,8	56,3
Handel	2,1	33,7	55,8
Dienstleistungen	2,3	28,0	59,6
Gesamt	2,1	32,0	56,9

Angaben in % der Befragten

Auch wenn vielfach nachfrageseitige Faktoren zur Eingrenzung der Kreditvergabe geführt haben, ist die Finanzierung von Investitionen und Wachstum unter den gegenwärtigen Finanzmarktbedingungen nicht einfach. Das spüren auch die mittelständischen Unternehmer: 56,9 Prozent der Befragten bejahen die Frage, ob sich die Finanzierungsbedingungen seit dem Ausbruch der Krise verschärft haben. Branchenunterschiede gibt es

Wachstums- und Investitionsfinanzierung schwierig

bei dieser Betrachtung kaum. Von gelockerten Finanzierungsbedingungen hat praktisch niemand etwas bemerkt. Lediglich 2,1 Prozent der Unternehmen haben eine Entspannung festgestellt.

In welchen Bereichen wurden Verschärfungen festgestellt? Ganz oben auf dieser Liste steht der Wunsch der Kreditgeber nach mehr Sicherheiten. So geben 84,4 Prozent der Unternehmen an, dass die Banken eine höhere Absicherung verlangen. 35,3 Prozent der Befragten haben höhere Zinsen zahlen müssen. Insbesondere Einzelhändler (41,5 Prozent der Befragten) und Baufirmen (37,3 Prozent) mussten Risikoaufschläge in Kauf nehmen. In 18,2 Prozent der Fälle wurde der Kredit nicht in der gewünschten Höhe gewährt und 7,1 Prozent mussten Abstriche bei der Laufzeit hinnehmen.

Zinsaufschläge für Bau und Einzelhändler

Tab. 29: Veränderung der Kreditbedingungen in den Wirtschaftsbereichen

■	Zins- erhöhung	mehr Sicher- heiten	nicht in ge- wünschter Höhe	nicht in ge- wünschter Laufzeit	Kredit- ablehnung	Sonstiges
Verarb. Gewerbe	30,9	84,1	17,8	7,4	14,2	3,8
Bau	37,3	86,7	24,9	10,7	19,6	6,1
Handel	37,5	81,3	14,1	4,3	13,6	4,9
Dienstleistungen	35,8	85,4	17,6	6,9	18,6	4,5
Gesamt	35,3	84,4	18,2	7,1	16,7	4,7

Angaben in % der Befragten; Mehrfachnennungen möglich.

Neben höheren Sicherheiten und Zinsaufschlägen sind auch Kreditablehnungen durchaus an der Tagesordnung: Der Zugang zum Bankkredit, als wichtigster externen Geldquelle des Mittelstandes, ist damit für einen nennenswerten Teil der Unternehmen verschlossen. So hat jeder Sechste (16,7 Prozent), der Verschärfungen bei der Fremdfinanzierung angibt, keinen Kredit erhalten. Am stärksten betroffen sind hiervon Bauunternehmen – 19,6 Prozent haben eine Ablehnung erfahren – und auch junge Betriebe. So wurde bei fast 30 Prozent der Unternehmen, die in den beiden letzten Jahren neu gegründet wurden, der Kreditwunsch abgelehnt; etablierte Firmen mit mehr als zehnjähriger Marktzugehörigkeit waren nur zu 13,3

Kreditklemme: Jeder Sechste erlebt Ablehnung

Prozent betroffen. Nach Unternehmensgrößenklasse betrachtet, waren dagegen keine nennenswerten Unterschiede festzustellen.

Eine Entspannung der Finanzierungssituation des Mittelstandes scheint derzeit nicht in Sicht. Mit welchen Erwartungen rechnen die Unternehmen bei einer künftigen Kreditaufnahme? Nach den Aussagen der kleinen und mittleren Betriebe kann keine grundsätzliche Entwarnung gegeben werden. Nur 8,6 Prozent der Mittelständler erwarten keinerlei Schwierigkeiten. Im Vorjahr waren es noch 15,4 Prozent. An einigen Stellen zeigt sich aber eine leichte Lockerung der Vergabestandards.

Hier nun die Ergebnisse im Detail: Das Thema Sicherheiten bleibt unangefochten wichtig. Sieben von zehn Unternehmen (69,7 Prozent; Vorjahr: 63,9 Prozent) erwarten, dass die Bank hier schärfere Forderungen stellt. Auch mit Zinsaufschlägen, einer intensiveren Kreditprüfung und selbst einer Ablehnung rechnen viele Unternehmen. So befürchten 48,6 Prozent (Vorjahr: 33,3 Prozent), dass ihr Kreditinstitut die Zinszügel anzieht. Sechs von zehn Unternehmen (60,3 Prozent; Vorjahr: 53,2 Prozent) erwarten eine intensive Prüfung ihres Kreditwunsches, wo früher der Antrag auch mal durchgewunken wurde.

Ohne Sicherheiten keine Finanzierung

Tab. 30: Mögliche Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Fremdkapital

■	höhere Sicherheiten werden verlangt	69,7 (63,9)
	intensive Prüfung des Kreditwunschs durch die Bank	60,3 (53,2)
	steigende Kreditzinsen	48,6 (33,3)
	Kredit wird nicht in gewünschter Höhe gewährt	17,2 (21,8)
	Ablehnung des Kreditwunschs	14,2 (16,7)
	sonstige Gründe	1,8 (1,8)
	keine Schwierigkeiten	8,6 (15,4)

Angaben in % der Befragten; Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Nicht nur das: Jeder Siebte (14,2 Prozent) befürchtet, gar keinen Kredit mehr zu bekommen. Dieser Anteil hat sich allerdings gegenüber dem Vorjahr leicht ver-

Die Angst bleibt

ringert. Noch im Frühjahr 2009 hatten 16,7 Prozent der Befragten die Befürchtung geäußert, bei einem künftigen Kreditgesuch leer auszugehen. Wie auch schon im Vorjahr sind unter den Einzelhandelsunternehmen (2010: 22,9 Prozent; 2009: 28,7 Prozent) und nun auch unter den Baufirmen (2010: 20,2 Prozent; 2009: 16,8 Prozent) viele, die eine Kreditklemme befürchten.

4.4 Zahlungsverhalten der Kunden

Die negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Zahlungsmoral blieben weitgehend überschaubar. Bei Lieferungen und Leistungen an private und gewerbliche Kunden konnten knapp drei Viertel der mittelständischen Unternehmen (73,0 Prozent; Vorjahr: 70,9 Prozent) den Geldeingang nach spätestens 30 Tagen verbuchen. Länger als drei Monate mussten nur 1,1 Prozent der Lieferanten und Leistungserbringer warten. Ist die öffentliche Hand der Auftraggeber, dauert es in der Regel etwas länger, bis Rechnungen bezahlt werden. Zwei Drittel der Unternehmen (66,2 Prozent) meldet aber auch hier nach spätestens 30 Tagen den Ausgleich der offenen Forderung.

Kunden zahlen wieder besser

Tab. 31: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private / gewerbl. Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	73,0 (70,9)	66,2 (67,5)
bis 60 Tage	15,3 (16,0)	24,3 (22,2)
bis 90 Tage	3,2 (3,2)	5,6 (7,4)
über 90 Tage	1,1 (0,9)	3,8 (2,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Kaum Unterschiede zum Vorjahr gibt es in Bezug auf Forderungs- und Zahlungsausfälle. Noch immer beklagt jeder siebte Betrieb (14,8 Prozent; Vorjahr: 14,0 Prozent) Zahlungsausfälle, die in der Summe ein Prozent des Jahresumsatzes übersteigen. Ohne jegliche Forderungsverluste bleibt ebenfalls gut ein Siebtel der Unternehmen (14,8 Prozent).

Jeder Siebte mit Forderungsverlusten – Bau am stärksten betroffen

Die Branchenunterschiede sind teilweise groß: So musste jedes fünfte Bauunternehmen (20,3 Prozent; Vorjahr: 15,7 Prozent) Zahlungsausfälle in nennens-

werter Höhe (über ein Prozent) verkraften. Im Verarbeitenden Gewerbe ist nur jedes zehnte Unternehmen (9,4 Prozent; Vorjahr: 8,7 Prozent) betroffen. Auch die Dienstleister (18,4 Prozent) leiden stärker unter Forderungsverlusten als im vergangenen Jahr (2009: 16,6 Prozent).

Tab. 32: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	30,6 (29,9)
	bis 1,0%	38,3 (39,2)
	über 1,0%	14,8 (14,0)
	keine Verluste	14,8 (14,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch wenn sich die Ausfallrisiken gegenüber dem Frühjahr 2009 nicht dramatisch zugespitzt haben, so gilt weiterhin das Vorsichtsprinzip, denn in den von hohen Forderungsverlusten betroffenen Unternehmen kann es schnell zu einem Liquiditätsengpass kommen. Aufträge lassen sich dann nicht mehr vorfinanzieren, und die finanzielle Stabilität eines Unternehmens kann in Gefahr geraten. Nicht umsonst ist bei acht von zehn Unternehmensinsolvenzen die Zahlungsunfähigkeit – also das Fehlen ausreichend flüssiger Mittel – der Grund für die Insolvenzmeldung.

8 von 10 geben wegen Liquiditätsengpass auf

■ 5 Zusammenfassung

Gut ein Drittel der befragten Unternehmen (34,3 Prozent) antwortete auf die Frage nach der aktuellen Geschäftslage mit sehr gut oder gut. Gegenüber dem Vorjahr (33,0 Prozent) hat sich dieser Anteil leicht um 1,3 Prozentpunkte erhöht. Die Noten mangelhaft oder ungenügend werden seltener vergeben als 2009. Allerdings sind noch immer 10,8 Prozent der Unternehmen mit der Geschäftslage unzufrieden (Vorjahr: 13,8 Prozent). Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen erreicht im Frühjahr 2010 plus 23,5 Punkte (2009: plus 19,2 Punkte; 2008: plus 42,0 Punkte).

Die Einschätzungen der Geschäftslage in den einzelnen Wirtschaftsbereichen zeigt ein ambivalentes Kon-

junkturbild des deutschen Mittelstandes: Eine bessere Geschäftslage als vor einem Jahr melden Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (Saldo aus positiven und negativen Bewertungen: plus 16,2 Punkte; Vorjahr: plus 10,2 Punkte) und Dienstleister (plus 32,1 Punkte; Vorjahr: plus 21,6 Punkte). Schlechter als 2009 sind die Bewertungen im Handel (Saldo aus positiven und negativen Bewertungen: plus 15,0 Punkte; Vorjahr: plus 16,6 Punkte) und im Baugewerbe (plus 26,7 Punkte; Vorjahr: plus 29,3 Punkte).

Die Auftrags- und Umsatzlage des Mittelstandes bessert sich: 22,0 Prozent der Unternehmen konnten steigende Auftragseingänge verbuchen – doppelt so viele wie im vergangenen Jahr (11,6 Prozent). Bei jedem dritten Befragten (33,1 Prozent) gingen die Aufträge zurück (Vorjahr: 47,3 Prozent). Steigende Auftragseingänge melden per Saldo die Firmen des Kredit- und Versicherungsgewerbes, der Elektrotechnik, der Informations- und Kommunikationstechnik, der Chemiebranche sowie des Grundstücks- und Wohnungswesens. Ein überdurchschnittliches Minus verzeichnen Einzelhandel, Ausbaugewerbe, Verkehr/Logistik sowie Nahrungs- und Genussmittelhersteller.

Die Hälfte des starken Umsatzeinbruchs im vergangenen Frühjahr konnte 2010 wieder wettgemacht werden. Jedes fünfte Unternehmen (19,4 Prozent) verbuchte einen Umsatzanstieg; 37,7 Prozent der Befragten berichten von Umsatzrückgängen. Im Vorjahr musste jeder Zweite (49,1 Prozent) ein Umsatzminus hinnehmen, lediglich 10,7 Prozent der Unternehmen konnten damals einen Zuwachs melden. Der Saldo aus Umsatzzuwächsen und -rückgängen notiert mit minus 18,3 Punkten im Bereich des langjährigen Durchschnitts seit 1996 (minus 20,2 Punkte). Ein hoher Anteil an Unternehmen mit Umsatzrückgängen findet sich aber weiterhin im Einzelhandel und im Ausbaugewerbe.

Der Mittelstand sorgt für Stabilität auf dem Arbeitsmarkt: Fast zwei Drittel der Unternehmen (63,7 Prozent) hat die Mitarbeiterzahl im Verlauf der vergangenen sechs Monate unverändert gelassen. 15,0 Prozent

(Vorjahr: 11,1 Prozent) der Mittelständler haben zusätzliches Personal eingestellt, 20,9 Prozent waren zu Entlassungen gezwungen.

Die Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate haben sich deutlich aufgehellt. Knapp ein Drittel der Unternehmen (31,0 Prozent) rechnet mit einem Umsatzanstieg – im vergangenen Jahr waren nur 17,2 Prozent der Befragten optimistisch. Der Anteil der Firmen, die Umsatzrückgänge befürchten, sinkt von 38,2 Prozent im Frühjahr 2009 auf aktuell nur noch 17,5 Prozent. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Umsatzerwartungen notiert wieder im positiven Bereich (plus 13,5 Punkte), nachdem im vergangenen Jahr (minus 21,0 Punkte) der schlechteste Wert seit der Wiedervereinigung registriert wurde. In allen Wirtschaftsbereichen sind die Unternehmen zuversichtlicher geworden. Am optimistischsten sind derzeit die Wirtschaftsbereiche Chemische Industrie sowie IKT-, Finanz- und Personendienstleistungen. Mit weiteren Umsatzeinbußen rechnen dagegen der Einzelhandel und die Holz- und Papierbranche.

Die mittelständischen Unternehmen werden in den kommenden Monaten mehr Neueinstellungen vornehmen: 18,2 Prozent der befragten Unternehmen (Vorjahr: 10,5 Prozent) planen, die Beschäftigtenzahl aufzustocken – einen Stellenabbau sehen 10,4 Prozent der Mittelständler vor (Vorjahr: 17,2 Prozent). Der Saldo der Personalplanungen notiert bei plus 7,8 Punkten (Vorjahr: minus 6,7 Punkte). Nur dreimal in den letzten zehn Jahren (2006 bis 2008) wurde ein höherer Wert gemessen. Dabei dürften sich die Dienstleister als Jobmotor der Zukunft erweisen (Saldo: plus 15,4 Punkte). Auch neugegründete Firmen (Saldo: plus 24,8 Punkte) und junge Unternehmen in der Wachstumsphase (Saldo: plus 19,8 Punkte) werden künftig verstärkt nach Fachkräften suchen.

Der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen im Mittelstand steigt auf 44,3 Prozent (Vorjahr: 41,4 Prozent). Dabei bleibt der aktuelle Wert aber um 4,7 Prozentpunkte hinter dem Durchschnitt der letzten 15 Jahre zurück. Anders als im vergangenen Jahr (46,9 Pro-

zent), planen die Unternehmen im Frühjahr 2010 wieder mehr Erweiterungsinvestitionen. 50,3 Prozent der Befragten wollen zusätzliche Fertigungskapazitäten schaffen.

Die Ertragslage im Mittelstand bleibt angespannt. Im Frühjahr 2010 berichtet jedes siebte Unternehmen (14,9 Prozent) von Ertragszuwächsen. Vor einem Jahr meldeten 9,2 Prozent der Befragten einen Gewinnanstieg. Gleichwohl ist der Anteil der Unternehmen, die über Ertragsrückgänge klagen, mit 42,5 Prozent (Vorjahr: 51,6 Prozent) weiterhin hoch. In den kommenden Monaten dürften die mittelständischen Unternehmen wieder häufiger Ertragssteigerungen melden: Jeder Vierte (24,8 Prozent) ist zuversichtlich, einen höheren Gewinn zu erzielen, während 26,8 Prozent der Befragten ein Minus erwarten. Einzig im Dienstleistungssektor rechnen die Betriebe per Saldo mit Ertragszuwächsen.

Zu befürchten ist jedoch, dass die leichten Verbesserungen beim Gewinn für eine Reihe von Unternehmen zu spät kommen. Auch 2010 wird mit steigenden Insolvenzzahlen zu rechnen sein. Immer noch gelten drei von zehn Unternehmen (28,7 Prozent) als zu schwach kapitalisiert, da die Eigenkapitalquote weniger als zehn Prozent der Bilanzsumme ausmacht. Vor allem kleine Unternehmen haben in dieser Hinsicht Nachholbedarf: So gelten 36,9 Prozent der Kleinbetriebe mit weniger als fünf Mitarbeitern als unterkapitalisiert, während das bei den Großunternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten nur auf jeden Achten (12,6 Prozent) zutrifft.

Für den Mittelstand ist es schwieriger geworden, Kredite zu bekommen. Jedes sechste Unternehmen (16,7 Prozent), das Verschärfungen beim Kreditzugang erlebte, berichtet im Frühjahr 2010 von einer Ablehnung des Kreditgesuchs. Hiervon überdurchschnittlich betroffen sind Bauunternehmen (19,6 Prozent) sowie junge Firmen. Fast 30 Prozent der 2008 und 2009 gegründeten Betriebe wurde der Kredit verweigert. Etablierte Unternehmen, mit mehr als zehnjähriger Marktzugehörigkeit, trifft es weniger (13,3 Prozent).

Ohne hohe Sicherheiten gibt es keinen Kredit – 84,4 Prozent der Unternehmen nennen die gestiegenen Anforderungen der Banken bezüglich der zu stellenden Sicherheiten als problematisch. 35,3 Prozent mussten höhere Risikoaufschläge in Kauf nehmen. Eine grundlegende Entspannung der Finanzierungssituation zeichnet sich aus Sicht der befragten Unternehmen nicht ab. 91,4 Prozent der Mittelständler rechnen bei der künftigen Kapitalaufnahme mit Schwierigkeiten. Vor einem Jahr waren erst 84,6 Prozent der Befragten skeptisch.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 33: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	972
	Bau	733
	Handel	912
	Dienstleistungen	1.514
	Gesamt	4.131

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	21,5
	OHG	1,0
	KG	1,5
	GmbH & Co. KG	13,3
	GmbH	56,0
	AG	2,8
	Sonstige	3,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 35: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	14,0
	Bayern	15,5
	Bremen	0,9
	Hamburg	2,4
	Hessen	8,9
	Niedersachsen	11,3
	Nordrhein-Westfalen	23,3
	Rheinland-Pfalz	4,6
	Saarland	1,4
	Schleswig-Holstein	3,1
	Berlin	2,0
	Brandenburg	2,5
	Mecklenburg-Vorpommern	1,8
	Sachsen	4,2
	Sachsen-Anhalt	2,2
	Thüringen	2,1

Angaben in % der Befragten

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	23,5
	6 – 10 Personen	19,5
	11 – 20 Personen	18,0
	21 – 50 Personen	18,6
	51 – 100 Personen	10,0
	101 – 250 Personen	7,4
	251 – 500 Personen	2,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171

E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de

Redaktion: Dr. Hardy Gude, Telefon: (02131) 109-172

E-Mail: h.gude@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2010, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 08. April 2010